

## INHALT

- 1 Neue Ideen für die Forstwartausbildung
- 2 Editorial
- 3 Neues Berufsbild über Waldberufe
- 4 VSF-Tagung «Lothar wie weiter?»
- 5 Bericht aus der EFAK
- 6 CODOC Aktuell
- 7 Aktuell: Nachrichten zur forstlichen Berufsbildung
- 8 CODOC-Mitarbeiter unter der Lupe  
Kurznachrichten

## SCHWERPUNKT

# NEUE IDEEN FÜR DIE FORSTWART-AUSBILDUNG

*Jährlich schliessen in der Schweiz rund 300 Jugendliche ihre Ausbildung als Forstwart/in ab. Die Grundausbildung bildet das Rückgrat der Waldbranche. Sie trägt dazu bei, dass auch in Zukunft der Bestand an qualifizierten Berufsleuten im Wald erhalten bleibt. Wie soll die Zukunft dieser wichtigen Ausbildung aussehen? Eine Arbeitsgruppe hat sich dazu Gedanken gemacht.*

Die Bildungslandschaft befindet sich derzeit in einem raschen Wandel. Dazu trägt einerseits die Revision des Berufsbildungsgesetzes bei, das demnächst in den eidgenössischen Räten beraten wird. Andererseits verändern sich auch die beruflichen Anforderungen und machen Anpassungen notwendig. Für eine Ausbildung ist überdies die technische Entwicklung massgebend. In der Forstwartausbildung entspricht zum Beispiel der Rückekurs nicht mehr dem heutigen Stand der Technik.

FORTSETZUNG AUF SEITE 2



CODOC



# am pulis

Bulletin für die forstliche Bildung

**Nr. 2**  
August 2001

EDITORIAL:

## Reformstau

**Im Nachhinein betrachtet hätte wohl immer schon jede gelungene Reform früher kommen können, jede misslungene war übereilt. Die Gratwanderung zwischen Reformstau und Übers-Ziel-Schiessen ist für Entscheidungsträger tägliches Brot. In unserem Nachbarland Österreich erlebt die 1997 ausgegliederte Österreichische Bundesforst AG mit einer Gesamtfläche von 856000 ha, wovon 524000 ha Wald – die Hälfte der Schweizer Waldfläche –, was es heisst, auf dem freien Markt zu bestehen. Bei einem Einschlag von 1.85 Mio. m<sup>3</sup> beschäftigt dieses «staatliche» Forstunternehmen 1400 Mitarbeiter. Dass sich ein solches Unternehmen zwischen Reformstau und Übers-Ziel-Schiessen bewegt, versteht sich von selbst. Bei den Verhandlungen zu neuen Forstarbeiter-Kollektivverträgen sollen alte Zöpfe abgeschnitten werden. So soll zum Beispiel die Entschädigung für Anfahrtsweg zur Arbeitsstätte, arbeitereigenes Werkzeug und Übernachten in Hütten wegfallen. Es droht also die Gefahr, dass der Forstarbeiterberuf durch Einkommensverluste noch unattraktiver wird.**



Ach du heile Schweizer Forstlandschaft! Weder gibt es eine Bundesforst-AG, noch müssen wir bei Arbeitsverträgen alte Zöpfe abschneiden. Alles bestens könnte man meinen. Dass dem nicht so ist, haben die beiden vom VSF veranstalteten Impulstagungen «Lothar wie weiter?» aufgezeigt. Der Schweizer Wald bewegt sich in eine ernsthafte Krise, die nicht nur die Waldbesitzer etwas angeht. Wie der Vergleich mit unseren österreichischen Nachbarn zeigt, fehlt uns das nötige Gewicht. Oder haben sich schon einmal die hundert grössten Schweizer Waldbesitzer gemeinsam zu Wort gemeldet und auf Ihre Anliegen aufmerksam gemacht? Die öffentlichen und privaten Waldbesitzer sehen sich je länger je mehr in die Ecke gedrängt, und bald einmal wird die Frage im Raum stehen, wieviel Steuergeld noch in die Waldbewirtschaftung gesteckt werden kann, wenn die Holzproduktion nicht kostendeckend ist und das viel propagierte Liegenlassen viel billiger ist. Sind die Schweizerinnen und Schweizer bereit, für die Waldpflege der Zukunft zu bezahlen? Bestimmen wir heute, was morgen sein soll. Das gilt vor allem für uns Förster, aber auch für die anderen Forstberufe. Dazu brauchen wir einen starken Verband, der die Forstberufe vertritt.

Der Verband Schweizer Förster will sich im Herbst für alle Forstberufe öffnen. Jahrelang haben wir Förster um einen Abbau der forstlichen Hierarchien gekämpft. Jetzt, wo wir unsere Ziele fast erreicht haben, macht sich an verschiedenen Orten Ablehnung bemerkbar. Stichhaltige Gründe für diese Ablehnung sind sehr schwer nachvollziehbar, vor allem wenn wir uns im klaren darüber sind, dass wir alle im selben Boot sitzen. Es sollte unser Ziel sein, zusammen mit unseren Mitarbeitern für den Wald und die Waldwirtschaft zu kämpfen. Tragen wir dazu bei, dass das Unternehmen «Schweizer Forst AG» eine Unternehmenskultur entwickelt, die sowohl für sein Personal, wie auch für die Besitzer von Nutzen ist. Mit der Öffnung des Verbandes Schweizer Förster zum Verband Schweizer Forstpersonal machen wir einen mutigen ersten Schritt, der vielleicht auch auf andere Verbände Signalwirkung ausübt. Machen wir einen kleinen Schritt für uns, aber einen grossen für den Wald.

Hans Beereuter, Präsident des Verbandes Schweizer Förster VSF

FORTSETZUNG SCHWERPUNKT: NEUE IDEEN...

Die Eidg. Forstliche Ausbildungskommission EFAK hat deshalb im Februar 2000 beschlossen, eine Arbeitsgruppe einzusetzen. Sie hat die Aufgabe, sich Gedanken über die zukünftige Gestaltung der Forstwartausbildung zu machen. Im Verlaufe des vergangenen Jahres hat die Arbeitsgruppe die Situation analysiert und in Zusammenarbeit mit Lehrbetrieben, Ausbildnern, Lehrkräften und Lehrlingen erste Vorschläge erarbeitet.

Nach Vorstellung der Arbeitsgruppe soll die Ausbildungsdauer grundsätzlich bei drei Jahren belassen werden. Auch die bisherige Dreiteilung – betriebliche Ausbildung, schulische Ausbildung und Einführungskurse – soll beibehalten werden. Dies entspricht auch dem neuen Berufsbildungsgesetz, das ebenfalls die Beibehaltung dieses Systems vorsieht.

Handlungsbedarf sieht die Arbeitsgruppe in der Gestaltung der Einführungskurse. Sie schlägt eine Teilmodularisierung vor. Die Einführungskurse sollen demnach in Modulen angeboten werden und während der Ausbildung überprüft und abgeschlossen werden. Dies hätte zur Folge, dass die Lehrabschlussprüfung in einer veränderten Form durchgeführt würde. Um die in den Modulen vermittelten Kompetenzen zu festigen, soll ein Laufblatt eingeführt werden. Dieses würde dem Lehrling und dem Lehrmeister eine Rückmeldung über den Ausbildungsstand geben.

Ein weiteres Anliegen der Ausbildungsgruppe ist der überbetriebliche Lehrlingsaustausch. Tatsache ist, dass in Zukunft nicht mehr alle Lehrbetriebe die ganze Ausbildungspalette anbieten können. Der Lehrlingsaustausch soll deshalb in Form eines achtwöchigen Praktikums verbindlich ins Ausbildungsreglement aufgenommen werden. Dieses Praktikum könnte auch bei einem ausgebildeten Forstunternehmer absolviert werden.

Die Veränderungen in der Berufswelt zwingen den Forstwart in Zukunft in berufsverwandten Gebieten – wie zum Beispiel Pflege von Naturschutzgebieten und Bachufern – zu arbeiten. Dazu muss er entsprechend Kompetenzen erwerben. Die Arbeitsgruppe ist der Meinung, dass die Ökologie in der bisherigen Ausbildung zu kurz kam. Vorgeschlagen wird deshalb eine schulische Einführung in die Grundlagen der Ökologie sowie ein einwöchiges Modul zur praktischen Anwendung und Vertiefung.

Wie geht es weiter? Die Vorschläge der Arbeitsgruppe sollen zu einer Revision des Ausbildungs- und Prüfungsreglementes für Forstwarte führen. Der Zeitpunkt ist jedoch im Moment noch offen. Im November 2001 sollen die Vorschläge der Arbeitsgruppe in der Eidg. forstlichen Ausbildungskommission EFAK beraten werden.

Christian Kernen



## Zusammensetzung der Arbeitsgruppe:

### Thomas Peter,

Forstwart, Leiter Ressort Forstwarte  
der EFAK

### Beat Hofstetter,

Vertreter des Forstunternehmerverbandes

### Ernst Krebs,

Forstwart, Kursleiter WVS

### Berti Böni,

Förster, Bereich Ausbildung WVS

### Frédéric Blum,

Förster, Fachlehrer Centre Michel Bays

### Stefan Staubli,

Förster, Ausbildungsleiter Kt. Aargau

### Christian Kernen,

Förster, Fachlehrer und Mitarbeiter CODOC

### Otto Raemy,

Förster und Leiter CODOC

## NEUES BERUFSBILD ÜBER DIE WALDBERUFE:

# WALDARBEIT BRAUCHT MEHR, ALS KRÄFTIGE OBERARME

**Wie kommt ein Jugendlicher zu Informationen über die Waldberufe. Ganz einfach: er geht in ein Berufsinformationszentrum und wirft einen Blick in die neuen «Berufsbilder» – eine Mappe mit mehreren Falblättern über die Waldberufe. Herausgegeben wird diese Berufsdokumentation vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung SVB in Zusammenarbeit mit CODOC und den forstlichen Verbänden. «amPuls» hat mit dem Medienverantwortlichen des SVB, Heinz Stauer, und der Projektleiterin und Redaktorin, Tanja Seufert, ein Gespräch geführt. Beide waren an der Entstehung der neuen Berufsbilder massgeblich beteiligt.**

### amPuls: An wen richten sich die Berufsbilder?

H. Stauer: Sie richten sich in erster Linie an Jugendliche, die vor der Berufswahl stehen. In zweiter Linie sind auch Berufsleute angesprochen, zum Beispiel Forstwarte, die sich für Weiterbildung interessieren. Wir wollen in unseren Medien auch aufzeigen, dass ein Beruf keine Sackgasse ist. Man kann sich durch Berufsprüfungen, höheren Fachprüfungen oder Spezialisierungen weiterentwickeln.

### amPuls: Wie bringen Sie die Berufsbilder unter die Leute?

H. Stauer: Wir haben einen Verlag, und wir haben vom Bund den Auftrag, Medien für die Berufsberatungen und Berufsinformationszentren zu produzieren. Die Berufsberatungen und Berufsinformationszentren BIZ in der deutschen Schweiz haben Abonnemente bei uns; von jedem Berufsbild, das wir realisieren, gehen in einer ersten Tranche gleich etwa 1500 Exemplare in die BIZ der Kantone. Die Mappen werden ausserdem in unserem Informationsbulletin ausgeschrieben und können bestellt werden. In der Westschweiz wird das Berufsbild über unsere Schwesterorganisation ASOSP vertrieben. Darüber hinaus wird das Berufsbild durch unsere Produktionspartner, in diesem Falle die CODOC und die beteiligten Forstverbände, verkauft.

### amPuls: Sind gedruckte Berufsbilder im Internetzeitalter noch zeitgemäss?

Wir unterscheiden zwischen Kurzinformationen und vertiefenden Informationen. Wenn Jugendliche in die Berufswahlphase kommen, ist dies ein längerer Prozess mit verschiedenen Elementen. Sie haben Berufswahlunterricht an den Schulen, besuchen mit der Schule Berufsinformationszentren, gehen in Berufsberatungen und an Veranstaltungen von Berufsverbänden oder Firmen.

In der ersten Phase geht es darum, dass die Jugendlichen schauen, was sie wollen, was sie können und was ihre Stärken und Schwächen sind.

In der zweiten Phase wählen sie aus der Vielzahl der 200 Lehrberufe mögliche Berufe aus. Dazu braucht es Informationsblätter, welche in kurzer Form die wichtigsten Informationen eines Berufs auflisten. Diese Art von Information kann man gut im Internet veröffentlichen.

Sobald man den Bereich der möglichen Berufe eingeeengt hat, geht es darum, einzelne Berufe vertiefter kennenzulernen. Dazu sind weitere Informationen notwendig, wie sie in Berufsbildern zu finden sind. Da arbeiten wir mit journalistischen Formen wie Interviews und Reportagen. Es kommen Berufsleute zu Wort, welche über Vor- und Nachteile, Arbeitszeiten, Klima, usw. Auskunft geben. Manchmal werden auch noch Videos eingesetzt. So kann langsam ein Bild über einen Beruf entstehen. Wenn ein Jugendlicher sich für eine Lehrstelle bewirbt, ist er so gut vorbereitet, dass er ungefähr weiss, was ihn erwartet. Das hilft mit, dass es weniger Lehrabbrüche und Falschwahlen gibt.

Gedruckte Medien haben einen Vorteil: sie können überall gelesen werden, zuhause und unterwegs. Bei elektronischen Medien ist man immer auf den Computer angewiesen und einen guten Internetanschluss. Bestimmte Informationen wie Portraits und Interviews sind auf dem Internet fast nicht realisierbar.

### amPuls: Uns fehlt bei Ihrer Antwort die Schnupperlehre, wie sieht es damit aus?

Die Schnupperlehre ist das wichtigste Mittel der Berufswahl und kann durch keine Art von Medien ersetzt werden. Es wird jedoch immer schwieriger, Schnupperlehrstellen zu finden. Überdies soll auch eine Schnupperlehre gut vorbereitet sein. Man muss schon vorher wissen, in welche Richtung man gehen will. Die Schnupperlehre ist heute häufig ein Selektionsinstrument der Firmen.

FORTSETZUNG AUF SEITE 6







Engagierte Diskussionen und Referate an den Tagungen "Lothar – wie weiter?" in Lyss und Maienfeld

#### VSF-TAGUNGEN «LOTHAR – WIE WEITER?»

### GEMEINSAM ERREICHEN WIR MEHR

«Lothar» hat für einige Regionen der Schweiz gravierende wirtschaftliche Folgen. Der Druck auf die Forstbetriebe und damit auch auf die Waldbesitzer ist durch den weiteren Preiszerfall des Holzes gestiegen. Reformen in der Waldwirtschaft werden deshalb immer dringlicher. Dies wurde auch an zwei Tagungen deutlich, die vom Verband Schweizer Förster unter dem Titel «Lothar – wie weiter?» durchgeführt wurden.

Die Tagungen verfolgten das Ziel, Waldbesitzer und Förster an einen Tisch zu bringen, um gemeinsam über die notwendigen Reformen zu sprechen. Rund 60 Teilnehmer – Förster und Waldbesitzer aus allen Kantonen – sind dem Ruf des VSF gefolgt und haben an den zwei Tagungen teilgenommen. Diese fanden an den Bildungszentren Wald in Lyss und Maienfeld statt. Im September ist eine weitere, französisch-sprachige Tagung für die Westschweiz geplant.

Ausgangspunkt der Diskussion waren verschiedene Thesen wie zum Beispiel:

- Subventionen sind keine Grundlage für die Zukunft der Forstwirtschaft.
- Die Waldwirtschaft braucht zeitgemässe Betriebs- und Revierstrukturen
- Eine gemeinsame Strategie von Waldbesitzern und Förstern ist wichtig.
- Das Dienstleistungszentrum Wald braucht andere Spielregeln.

Die Thesen wurden in den Arbeitsgruppen lebhaft diskutiert, persönlich gewichtet und mit Prioritäten versehen. Sie dienten den Teilnehmern dazu, konkrete Massnahmen abzuleiten. Mehrmals wurde die Forderung laut, dass nicht nur das Holz, sondern der Wald überhaupt besser verkauft werden müsse. Aber auch für den Holzverkauf wurde ein effizientes Modell vorgestellt. Hannes Aeberhard, Förster in Hessigkofen, zeigte wie nach «Lothar» mehrere Reviere zusammenspannten und den Holzverkauf gemeinsam durchführten. Sie konnten dadurch den Zwischenhandel umgehen und bessere Preise erzielen. Urs Struchen, Moderator der Tagung, unterstützte die Idee des gemeinsamen Holzverkaufs mit markigen Worten: Nur etwa 30% der Leute seien Verkäufer und man solle das Verkaufen diesen Leuten überlassen.

An den Tagungen wurde auch Kritik an Amtsstellen und Verbänden laut. So stellte Bernhard Friedrich, Leiter eines COOP-Einkaufszentrums und Präsident des Thurgauischen Waldwirtschaftverbandes in einem Referat fest, dass viele forstliche Führungspersonen in den alten Strukturen

festgefahren seien. Jeder Kanton und jede Organisation koche ihr eigenes Süsschen. Wir müssten endlich lernen, umzudenken und die Forstwirtschaft an nationale und internationale Gegebenheiten anpassen. Er forderte schliesslich ein gemeinsames Logo für die Holz- und Waldwirtschaft.

Dass ein Forstbetrieb auch heute mit guten Ideen Geld verdienen kann, zeigten die Impulsreferate von initiativen Förstern. So hat zum Beispiel Gion Willi, Förster in Maienfeld, mit seinem Betrieb einen Heidi-Erlebnisweg realisiert. Andreas Ammann, Förster in Lyss, konnte die Gemeinde Lyss dafür gewinnen, Gelder für die Bewältigung der Lotharschäden zur Verfügung zu stellen.

Der Moderator, Urs Struchen, stellte am Ende der Tagung in Lyss fest, dass man jetzt beginnen könnte. Für Veränderungen braucht es nicht nur Ideen, sondern auch den Willen, sie umzusetzen. Es liegt nun also an Förstern und Waldbesitzern, auf regionaler Ebene aktiv zu werden. Der Verband Schweizer Förster wird seinerseits die Tagungen genau auswerten und bis im Herbst ein forstpolitisches Manifest für die Zukunft der Waldwirtschaft formulieren.



Fotowettbewerb 2001: Bild des diesjährigen Gewinners, Alain Tschanz, Forstwart aus Le Locle.





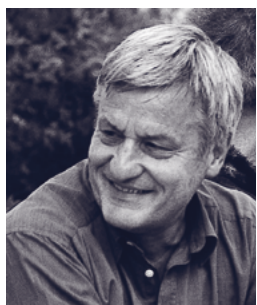
Die 2. EFAK-Sitzung in diesem Jahr tagte in den Räumlichkeiten der «Stiftung für das Pferd» in Les Bois.



BERICHT AUS DER EFAK

## EFAK MIT FRISCHEM WIND GESTARTET

**Für Aussenstehende mag EFAK wie ein Fremdwort klingen, das man gerne überliest. Insider wissen es mittlerweile: EFAK steht für «Eidgenössische Forstliche Ausbildungs-kommission». Und die EFAK redet in vielen Geschäften der forstlichen Berufsbildung ein gewichtiges Wort mit.**



**Andrea Semadeni,**  
stellvertretender Eidg.  
Forstdirektor und Präsident  
der EFAK

Um genau zu sein: die EFAK ist eine ausserparlamentarische Kommission des Departements Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK, die vom Bundesrat gewählt wird. Anfang Jahr hat die neue Amtsperiode 2001 – 2003 begonnen. Hauptaufgabe der EFAK ist es, die Eidg. Forstdirektion in Fragen der forstlichen Aus- und Weiterbildung zu beraten. Sie kann aber als Kommission auch selbst aktiv werden und zu bestimmten Ausbildungsfragen Vorstösse unternehmen.

5. Unterstützung der Eidg. Forstdirektion bei der Ausarbeitung der Vollzugsbestimmungen zur forstlichen Bildung (Reglemente)
6. Informationsaustausch unter den verschiedenen Akteuren der forstlichen Bildung
7. Sensibilisierung der forstlichen Kreise für die Bildungsaktivitäten
8. EFAK intern: Reglement überarbeiten, Strategien formulieren, Zusammensetzung überprüfen

Die EFAK wird von Andrea Semadeni, stellvertretender Eidg. Forstdirektor, präsiert. Als Vizepräsidenten hat die Kommission Ruedi Bachmann, Förster und Vertreter des Verbandes Schweizer Förster gewählt.

Die EFAK liess sich an ihrer Sitzung in Les Bois auch über den aktuellen Stand verschiedener Projekte informieren. Res Marty, Projektleiter des Teilprojektes «Modularisierung/BEKOM», orientierte die Kommission über den Umsetzungsstand der Modularisierung. Er stellte auch die Ergebnisse des zweiten Evaluationsberichtes vor, welcher der Umsetzung durch die Modulanbieter insgesamt gute Noten erteilt. Schliesslich wurde auch über das BEKOM Wald informiert, das bis Anfang nächsten Jahres aufgebaut werden soll. Mehrere Kommissionsmitglieder sprachen sich für eine rasche Realisierung des BEKOM Wald aus. R. Bachmann forderte dabei auch mehr Transparenz. Die forstliche Bildung sei schwierig zu durchschauen.

Ebenfalls Thema war das Projekt «Seilkraneinsatzleiter», das einen neuen Berufsabschluss vorsieht. Die EFAK sprach sich für die Schaffung dieses neuen Berufsabschlusses aus.



**Ruedi Bachmann,**  
neuer Vizepräsident  
der EFAK

Über mangelnde Geschäfte wird sich die EFAK auch in Zukunft nicht beklagen können. Zahlreiche wichtige Bildungsprojekte befinden sich in der «Pipeline», oder sie sind bereits in der Phase der Realisierung und werden von der EFAK begleitet. An ihrer letzten Sitzung vom 13. und 14. Juni in Les Bois hat sich die EFAK mit ihrem Arbeitsprogramm befasst.

Dieses sieht für die nächsten drei Jahre folgende Schwerpunkte vor:

1. Rückblick – Ausblick zur forstlichen Bildungspolitik
2. Begleitung der Umsetzung von PROFOR II
3. Begleitung und Umsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes in der forstlichen Bildung
4. Anliegen der an der forstlichen Bildung interessierten Kreise aufnehmen, beurteilen und umsetzen

### So setzt sich die EFAK zusammen:

Andrea Semadeni,  
Stellvertretender Eidg. Forstdirektor,  
Präsident der EFAK

Rudolf Bachmann,  
Vertreter des VSF,  
Vizepräsident der EFAK

Hanspeter Egloff,  
Vertreter WVS

Thyl Eichhorn,  
Vertreter FPV

Hans Marthaler,  
BBT

Thomas Peter,  
Forstwart

Fausto Riva,  
Vertreter der kant. Ausbildungsleiter

Didier Roches,  
Vertreter der Kantonsoberrösterkonferenz

Hans Sonderegger,  
Vertreter der SUVA

Pius Wiss,  
Vertreter des VSFU

### Mit beratender Stimme dabei sind:

Centre Michel Bays

Markus Sieber, ETH Zürich

Alois Kempf, WSL

Frédéric de Pourtalès,  
Bildungszentrum Wald Lyss

Karl Rechsteiner,  
Bildungszentrum Wald Maienfeld

### Sekretariat:

Martin Büchel,  
Leiter Bereich Grundlagen und Bildung,  
Eidg. Forstdirektion

Charles Weber, Eidg. Forstdirektion

## FORTSETZUNG VON SEITE 3: WALDARBEIT...

**amPuls:** Frau Seufert, was haben Sie genau für das neue Berufsbild über die Waldberufe gemacht?

T. Seufert: Ich war Projektleiterin und erteilte zum Beispiel der Fotografin die Aufträge. Ich habe auch Interviews und Portraits gemacht. Diese Arbeit hat mir sehr gefallen. Es war sehr spannend und die Forstleute waren sehr kooperativ.

**amPuls:** Wie hat sich Ihr Bild von den Waldberufen verändert?

T. Seufert: Ich bekam neue Informationen über die Waldberufe. Die meisten Leute verwechseln ja Forstwart und Förster. Ich habe auch die ganze Bandbreite der Weiterbildungen kennengelernt, zum Beispiel die Weiterbildung zum Forstmaschinenführer. Das war sehr informativ. Mein Bild von den Waldberufen hat sich positiv verändert.

**amPuls:** Sind die Waldberufe heute aus Ihrer Sicht noch attraktiv?

T. Seufert: Ja, sehr. Diese Berufe eignen sich vor allem für Leute, die nicht im Büro, sondern draussen arbeiten wollen. Es braucht Freude an der Natur und an der körperlichen Arbeit. Es sind immer mehr Leute im Wald, dadurch prallen auch mehr Interessen aufeinander. So betrachtet sind es auch kommunikative Berufe.

H. Stauffer: Mir ist auch aufgefallen, dass die Waldberufe mehr sind, als man sich vorstellt. Viele Leute meinen, dass der Förster im Wald steht und ein bisschen mit Bäumen arbeitet. Es braucht jedoch viel mehr, zum Beispiel Kenntnisse der ökologischen Zusammenhänge. Die Waldberufe sind vielfältig und auch intellektuell anspruchsvoll. Es braucht also nicht nur kräftige Oberarme.

**Frau Seufert, Herr Stauffer, besten Dank für das Gespräch.**



## NEUES VON CODOC IN STICHWORTEN

**Arbeitsbuch Westschweiz**

Die Kantone der Westschweiz haben sich zusammengefunden und werden ein neues Arbeitsbuch einsetzen. Es wird ab August 2001 verfügbar sein. Das Ringbuch wird dem Lehrling Gestaltungshinweise vorgeben, ihm aber auch Freiheiten gewähren, damit er seine Fähigkeiten entwickeln und einsetzen kann.



Der Vertrieb dieses Arbeitsbuches wird über CODOC erfolgen. CODOC stellt somit eine deutsche und eine französische Version des Arbeitsbuches zur Verfügung.

**Prämierung Arbeitsbücher**

An der diesjährigen Forstmesse werden Arbeitsbücher von Lehrlingen aus der ganzen Schweiz prämiert. Die Vorauswahl haben die Kantone getroffen. Eine Jury der CODOC hat die Prämierung vorgenommen und eine Rangliste erstellt. Alle, die ein Arbeitsbuch einschicken durften, erhalten einen Preis. Die prämierten Arbeitsbücher werden an der Sonderschau der Forstmesse ausgestellt.

**Schnupperlehrtest**

CODOC stellt einen Eignungstest für angehende Forstwart-Lehrlinge zur Verfügung. Das Dokument enthält einen Selbsteinschätzungsbogen, einen Test über Berufskennntnisse, einen Lebenslauf und das Entscheidungsformular. Die Selbsteinschätzung ist auch auf der Web-Site der CODOC abrufbar und kann direkt ausgefüllt werden. Die Kandidaten können so einfacher entscheiden, welchen Berufsweg sie einzuschlagen wollen, den «Waldweg» oder einen anderen Berufsweg.



Seit Ende Februar ist Frau Prisca Mariotta als Sekretärin für CODOC tätig.

**Per Mausclick zu den Schnupperlehrstellen**

Wer auf der Web-Site den Selbsteinschätzungstest zugunsten des Waldweges absolviert hat, kann direkt Schnupperlehrstellen in den Kantonen abrufen. Wer eher ungeeignet ist, dem wird der Weg zu den Informationen über andere Berufe angegeben. In der Lehrstellenbörse der Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung sind auch die Lehrstellen für Forstwarte zu finden.

**Medien und Dokumente**

Suchen Sie als Ausbilder Unterlagen für die Gestaltung von Unterrichtslektionen, dann konsultieren Sie die Medienliste und die Dokumentenliste auf der Web-Site der CODOC. [www.codoc.ch](http://www.codoc.ch)





## AKTUELL

## NACHRICHTEN ZUR FORSTLICHEN BERUFSBILDUNG

**Neue PROFOR-Teilprojekte**

Die Projektleitung von PROFOR II hat an ihrer Sitzung vom 27.4.01 entschieden, drei neue Teilprojekte zu starten sowie das bisherige Teilprojekt 3 unter neuem Namen weiterzuführen:

**Teilprojekt Berufsfelder:** Der Bund arbeitet im neuen Berufsbildungsgesetz darauf hin, verwandte Berufe in Berufsfeldern zusammenzufassen. Dadurch soll die Durchlässigkeit zwischen den Berufen erhöht werden. Eine ähnliche Initiative gibt es auch von Seiten der Landwirtschaft. Sie will ein Berufsfeld «grüne Berufe» schaffen und den Forstwartberuf miteinbeziehen.

Die Waldwirtschaft wird sich in diesem Teilprojekt damit auseinandersetzen.

Andrea de Micheli.

**Teilprojekt Finanzen:** Die Finanzierung der forstlichen Bildung ist zur Zeit kompliziert. Sie muss vereinfacht und besser koordiniert werden. Dieses Vorhaben soll in diesem Teilprojekt angepackt werden. Kurzfristig muss auch geklärt werden, wie die Forstwartvorarbeiter-Weiterbildung, die neu an den Bildungszentren Wald stattfindet, finanziert wird.

Leitung: Dr. Hubertus Schmidtke und Cédric Choffat.

**Teilprojekt Arbeitssicherheit:** Im Privat- und Bauernwald ist die Unfallsituation prekär. Das BUWAL hat deshalb vom Bundesrat den Auftrag erhalten zu prüfen, ob zusätzliche Arbeitssicherheitsvorschriften nötig sind. Das Ziel besteht darin, die Unfallsituation deutlich zu verbessern. Einige Aktivitäten laufen bereits (z.B. Kampagne «Profi im eigenen Wald»).

Leitung: Martin Ammann, Eidg. Forstdirektion.

**Teilprojekt Modularisierung/BEKOM:** Hauptbestandteil ist die Umsetzung der Pilotprojekte (Lehrgänge Forstmaschinenführer, Forstwartvorarbeiter und Förster), welche ganz oder teilweise aus Modulen aufgebaut sind. In Vorbereitung ist überdies der Aufbau eines BEKOM Wald (siehe unten).  
Leitung: Res Marty.

**BEKOM Wald**

Anfang April hat die Eidg. Forstdirektion entschieden, eine «Berufsfeldbezogene Koordinationsstelle für modulare Bildung im Berufsfeld Wald» – kurz: BEKOM Wald – als Pilotprojekt zu realisieren. Als Geschäftsleiter wurde Rolf Dürig, Forstingenieur und Erwachsenenbildner, Binningen bestimmt. Das BEKOM Wald wird verschiedene Koordinationsarbeiten übernehmen, die zum reibungslosen Funktionieren der Modularisierung notwendig sind. Eine weitere Hauptaufgabe ist die Sicherstellung der Qualität in den Modulen und Modulabschlüssen. Das BEKOM Wald wird im Verlauf des nächsten halben

Jahres aufgebaut. Der Aufbau wird von der Teilprojektgruppe Modularisierung/ BEKOM begleitet.

Weitere Auskünfte erteilt: R. Dürig, Hauptstr. 100, 4102 Binningen, Tel. 061 422 11 66, E-Mail: r.duerig@email.ch

**Neue Module**

Die Daten für die nächsten Module liegen vor. Ab August können wiederum die Einführungsmodule für die Lehrgänge «Forstwart-Vorarbeiter» und «Förster HFF» besucht werden. Ab Februar 2002 finden die «reinen Vorarbeitermodule» statt. Es handelt sich dabei um 8 Module, die anschliessend an die Einführungsmodule angeboten werden und die zum Abschluss als Forstwartvorarbeiter führen. Alle Module können übrigens auch einzeln – un-abhängig von einem Berufsabschluss – besucht werden. Die Moduldaten sind bei den beiden Bildungszentren Wald erhältlich. Sie wurden auch im «Wald und Holz» (Nr. 7/01, Seite 15) publiziert. Lehrkräfte der Bildungszentren Wald werden an der Forstmesse in Luzern auch für Beratungen zur Verfügung stehen.

**Bildungszentrum Wald Lyss,**  
Hardernstrasse 20, 3250 Lyss,  
Tel. 032 387 49 11,  
Internet: www.foersterschule.ch

**Bildungszentrum Wald Maienfeld,**  
7304 Maienfeld,  
Tel. 081 303 41 41,  
Internet: www.bzwmaienfeld.ch

**Eignungsprüfung für Anwärter der Försterausbildung**

Forstwartvorarbeiter und Forstwarte, welche sich zum Förster HFF ausbilden wollen, müssen im Rahmen des Pilotprojektes «Modul-Lehrgang für Förster HFF» eine Eignungsprüfung absolvieren. Nach bestandener Prüfung und nach Absolvieren der Einführungsmodule sowie nach 18-monatiger forstlicher Tätigkeit, können die Kandidaten am 7. Januar 2002 mit dem zusammenhängenden Ausbildungsteil (Vollzeitstudium) beginnen. Dieser dauert bis Anfang Oktober 2003. Die Eignungsprüfung für die Fächer «Muttersprache» und «Rechnen» findet für alle Anwärter gleichzeitig am 5. September statt. Anmeldungen nehmen die beiden Bildungszentren Wald entgegen.

**Seilkraneinsatzleiter**

Die Eidg. Forstliche Ausbildungskommission EFAK hat der Schaffung des Berufsabschlusses Seilkraneinsatzleiter zugestimmt. Es ist nun vorgesehen, einen Pilotkurs mit Modulen zu realisieren. Mit dem Angebot erster Module ist im Verlaufe der nächsten zwei Jahre zu rechnen. Die Projektleitung liegt beim Bildungszentrum Wald Maienfeld.

**Wieviel Wissenschaft braucht der Wald?**

Zur Einführung eines forstlichen Fachhochschullehrganges, «amPuls» Nr. 1/01

Die Diskussion um die Notwendigkeit einer Fachhochschule für Forstingenieure ist in vollem Gang. Meine Erfahrungen mit den beiden Hochschultypen, ich habe 1982 die ETH als Kulturingenieur abgeschlossen und bin seit 3 Jahren Student an der Fachhochschule für angewandte Psychologie in Zürich, verleiten mich zum Schluss, dass eine Ausbildung auf Fachhochschulebene auch im Forstbereich dringend notwendig ist. Der wesentliche Unterschied zwischen der Fachhochschule und der Universität oder ETH soll ja, zumindest nach der Idee, in der wissenschaftlichen Ausbildung bestehen. Der Wald braucht vor allem Praktiker, welche die Erkenntnisse der Forschung vor Ort – setzen können. Deshalb scheint mir eine Fachhochschule prinzipiell besser geeignet, um Forstingenieure für den Einsatz im Wald auszubilden. Natürlich braucht es auch die Ausbildung an der ETH, die durch die Einführung einer Fachhochschule sogar ein höheres Niveau erhalten könnte. Eine künftige Arbeitsteilung zwischen Absolventen der ETH und Fachhochschule kann meines Erachtens sehr erfolgreich werden. Eine Fachhochschul-Ausbildung für Forstingenieure stellt daher einen Gewinn für die Schweizer Forstwirtschaft dar.

Hanspeter Zeller,  
dipl. Ing. ETH/SIA und FH-Student, Olten

**Gefällt Ihnen unser Bulletin?  
Haben Sie Anregungen oder  
Informationen, die für die forstliche  
Bildung von Bedeutung sind?**

**Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen  
und Anregungen an:**

**CODOC Redaktion «amPuls»,  
Rolf Dürig, Postfach 339, 3250 Lyss  
Tel. 032 386 12 45, Fax 032 386 12**

**Das nächste amPuls erscheint  
im November 2001.**

**Redaktionsschluss: 30. September 2001.**

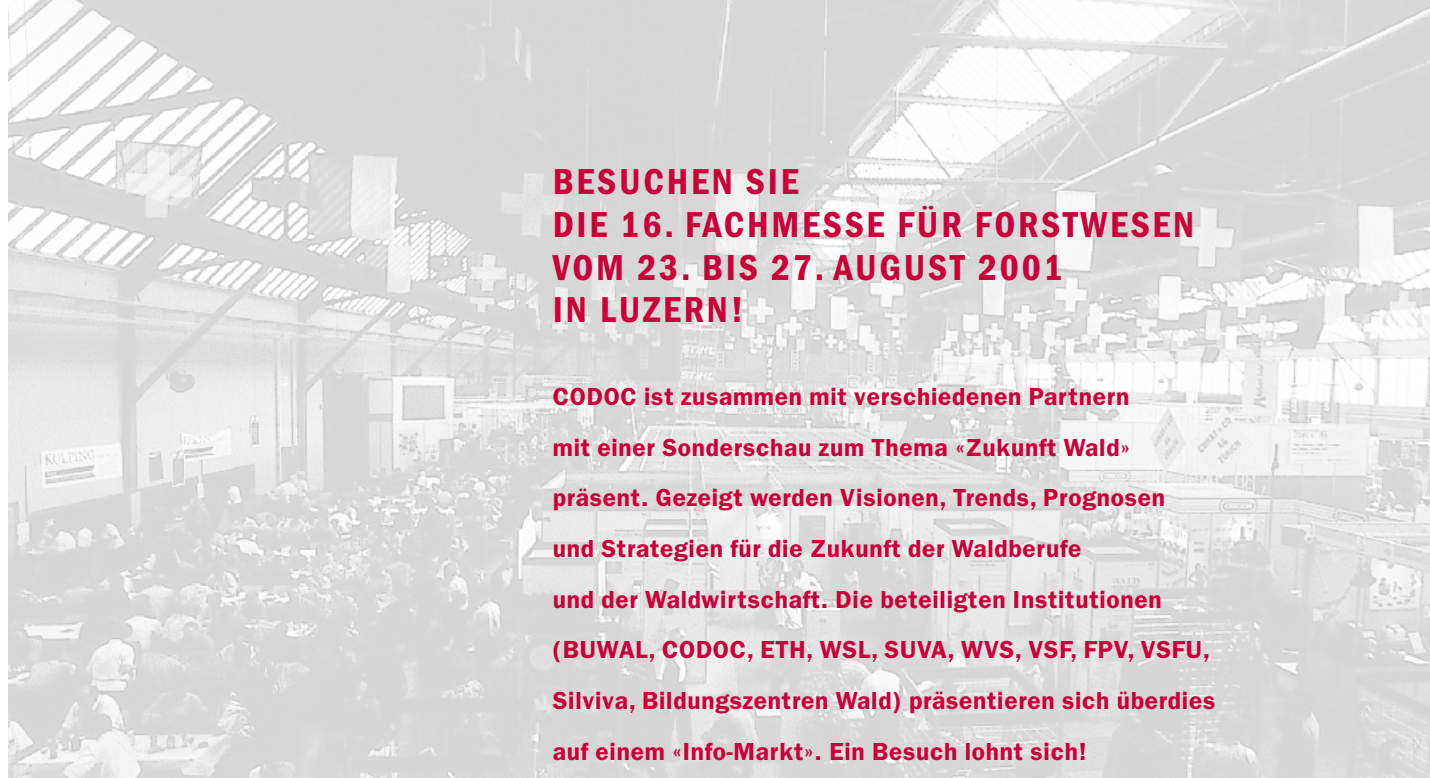
**Impressum**

Herausgeberin: CODOC  
Koordinations- und Dokumentationsstelle  
für das forstliche Bildungswesen  
Hardernstrasse 20, PF/CP 339, CH-3250 Lyss  
Tel. 032 386 12 45 Fax 032 386 12 46  
E-Mail admin@codoc.ch  
Internet: http://www.codoc.ch

Redaktion: Rolf Dürig  
Gestaltung: Anax & Roth Visuelle Gestaltung Allschwil



Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben? Bitte teilen Sie uns  
Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.  
(CODOC: Tel. 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, e-Mail: admin@codoc.ch)  
Auch Neuabonnenten sind willkommen. «amPuls» – das Fachorgan  
für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen  
Interessierten gratis zugestellt.



## BESUCHEN SIE DIE 16. FACHMESSE FÜR FORSTWESEN VOM 23. BIS 27. AUGUST 2001 IN LUZERN!

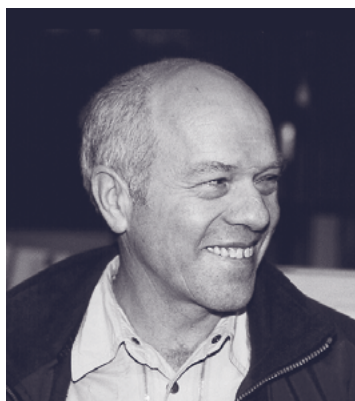
**CODOC ist zusammen mit verschiedenen Partnern mit einer Sonderschau zum Thema «Zukunft Wald» präsent. Gezeigt werden Visionen, Trends, Prognosen und Strategien für die Zukunft der Waldberufe und der Waldwirtschaft. Die beteiligten Institutionen (BUWAL, CODOC, ETH, WSL, SUVA, WVS, VSF, FPV, VSFU, Silviva, Bildungszentren Wald) präsentieren sich überdies auf einem «Info-Markt». Ein Besuch lohnt sich!**



In den Projekten von CODOC arbeiten mehrere freie Mitarbeiter mit. «amPuls» stellt sie und ihre Tätigkeit in dieser Portraitserie vor (siehe auch die beiden letzten Nummern von «amPuls»).

**P.P.**

3000 Bern 21



**Name: Walter Jungen, 56**

**Beruf: freischaffender Förster, Kursleiter WVS, Mitarbeiter WSL**

**Aufgaben bei CODOC: Redaktion des Informationsblattes «Tipps für Lehrmeister» und Mitarbeit bei der Qualitätssicherung Lehrlingsausbildung**

**Hobbys: «Der Beruf», Reisen, Grosssohn hüten**

**Lieblingssessen: Chinesisch, Rösti**

**amPuls:**

**Was ist Ihre berufliche Haupttätigkeit?**

W. Jungen: Im Winterhalbjahr arbeite ich als Instruktor oder Kursleiter für den Waldwirtschaftsverband in Holzer-, Rücke- und Nothelferkursen. Im Sommer bin ich bei der Sanasilva-Inventur für die WSL tätig. Im weiteren bin ich Mitglied der Planungs- und Umweltkommission unseres Dorfes und bin dort für den Bereich Natur und Landschaft, also für die Bewirtschaftung von Naturobjekten zuständig.

**amPuls:**

**Wie kommen Sie dazu, Tipps für Lehrmeister zu machen?**

W. Jungen: Ich bin durch das Kurswesen sehr stark mit der Ausbildung verbunden und habe deshalb viele Kontakte mit Lehrmeistern, Ausbildnern und Lehrlingen. Das ist der Grund. Auf diese Weise bekomme ich auch Rückmeldungen aus der Praxis. Zudem bin ich auch Lehrkraft in den Weiterbildungskursen für Lehrmeister und Ausbildner.

**amPuls:**

**Im Moment wird über Änderungen der Forstwartausbildung nachgedacht. Was halten Sie davon?**

W. Jungen: Aus meiner Sicht muss man die Forstwartausbildung an die veränderten Strukturen und Bedürfnisse anpassen, beispielsweise mehr in Richtung Natur- und Landschaftsschutz gehen. Es fehlt uns heute Arbeitsvolumen, für das wir gute Voraussetzungen hätten.

Mittelfristig könnte zum Beispiel das schwedische Ausbildungsmodell eingeführt werden. Dort gibt es eine zweijährige schulische Grundausbildung. Die Schüler lernen in dieser Grundausbildung, Motorsäge und Kran zu bedienen. Sie lernen dabei auch ihre Neigungen kennen und können sich dann spezialisieren, ohne zuerst auf Vorrat zu lernen.

Wichtig ist, dass wir auch in Zukunft Fachleute im Wald haben. Es besteht nach Lothar die Gefahr, dass man aufgrund finanzieller Engpässe zu wenig Lehrlinge ausbildet.

Walter Jungen, besten Dank für das Gespräch.

**CODOC**

**amPuls**

Bulletin für die forstliche Bildung